

Editorial

## Wachsen wir über uns hinaus

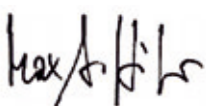
„Wir wollen die Voraussetzungen schaffen, dass Deutschland in zehn Jahren wieder zu den ersten drei in Europa gehört.“ Diesen Anspruch erhob Bundeskanzlerin Angela Merkel, als sie ihr Amt antrat. Ein Ziel, das erreichbar ist. Jürgen Klinsmann gelang es in zwei Jahren, mit seinen Jungs unter die ersten drei in der Welt zu kommen. Nun sind elf Leute leichter in Bewegung zu bringen als eine Volkswirtschaft, und ein Offensivplan für mehr Wirtschaftswachstum ist sicher komplizierter als einer für eine WM. Doch eins haben uns Klinsmann & Co. gezeigt: Wer vorne mitspielen will, muss in die Offensive. Mit taktischem Klein-Klein, wie wir es im politischen Berlin derzeit leider erleben, steigen wir ab. Ins Mittelfeld abrutschen wollen die Deutschen aber nicht. Ein dritter Platz soll es schon sein. Im Weltmaßstab.

In die Welt der Wirtschaft übersetzt, heißt das: Wir müssen im globalen Strukturwandel Tore schießen, sprich: neue Produkte auf neuen Märkten anbieten und dabei die alten Stärken nicht vernachlässigen. Die Bremser in Politik und Wirtschaft halten dagegen am Alten fest und schaden damit dem Land.

Als im deutschen Fußball die Besitzstandswahrer regierten, fielen wir zurück. Klinsmann ist es gelungen, alte Strukturen aufzubrechen. Er betrieb Benchmarking, indem er sich am Niveau der weltbesten Mannschaften orientierte und deckte dabei auf, dass es hausgemachte Probleme sind, an denen der deutsche Fußball krankt. Als das System Klinsmann schlagartig funktionierte, versetzte das die Deutschen in große Begeisterung. Die positive Botschaft für alle ist: Deutschland kann es schaffen, sich aus einer jahrelangen Stagnation herauszubewegen und wieder an die Weltspitze heranzukommen. Und diese Anstrengung kann sogar Spaß machen. Soviel Offensivkraft wünschen wir der Großen Koalition für die zweite Halbzeit dieses Jahres. Die Mehrheiten hat sie, nur auf den Offensivgeist eines Klinsmanns warten wir bei Merkel und Müntefering noch.

Herzlichst

Ihre



Max A. Höfer



Dieter Rath

INSM-Termin mit Box-Idol Luan Krasniqi vor Kreuzberger Schülern

## Wer sich im Leben durchboxen will, braucht eine gute Ausbildung!




Überzeugender Auftritt: Schwergewichtsboxer Luan Krasniqi beim INSM-Termin mit Kreuzberger Berufsschülern.

Berlin – „Ich bin ein zielstrebig Mensch. Und dieses Land bietet jedem eine Chance.“ Mit solchen Worten beeindruckte Weltklasseboxer Luan Krasniqi rund 400 Berufsschüler der Hans-Böckler-Schule in Berlin-Kreuzberg. Diese Schule besuchen viele Jugendliche aus bildungsfernen Schichten und Familien mit Migrationshintergrund. Vor diesem Publikum hielt der Schwergewichtsboxer auf Einladung der INSM einen Vortrag und wies am Beispiel seiner eigenen Biografie nach, dass auch schwierige Startbedingungen nicht zwangsläufig eine Negativ-Spirale in Gang setzen müssen. Lebenserfolg hängt nicht nur von äußeren Bedingungen ab, sondern ganz wesentlich von der inneren Einstellung.

Mit dem Krasniqi-Vortrag schaltete sich die INSM in eine Debatte ein, die spätestens seit den Gewaltexzessen an einer Berliner



Dialog: Ein Schüler erläutert Krasniqi eine mathematische Formel.

Schule bundesweit geführt wird. Was kann und muss getan werden, damit Kinder aus Problemschulen ins Berufsleben integriert werden können. Krasniqis Botschaft: Leistung, Disziplin und Eigeninitiative bringen Dich nach 

vorn! Er hat es vorgelebt: Krasniqi kam als achtes Kind einer albanischen Familie im Kosovo zur Welt. Mit 16 traf er, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen, in Deutschland ein. Von seiner neuen Heimat Rottweil aus machte er im Fernstudium sein Abitur im Kosovo und schloss in Deutschland eine Ausbildung zum Großhandelskaufmann ab. Krasniqi nahm 1994 die deutsche Staatsbürgerschaft an.

Das Box-Idol konnte die Schüler davon überzeugen, dass es ohne Respekt, Regeln und Selbstdisziplin nicht geht, weder im Boxsport noch in der Schule oder der Ausbildung. Respekt? Das forderte Nachfragen heraus. Der Berliner Tagesspiegel dokumentierte in seinem Bericht über die Veranstaltung einen solchen Wortwechsel:

Zitatbeginn: „Mike Tyson“, ruft ein junger Türke, „war nicht immer



*IW-Bildungsexperte Dr. Hans-Peter Klös auf dem Podium mit Luan Krasniqi und INSM-Geschäftsführer Max A. Höfer.*

nett, hat es aber trotzdem weit gebracht“. „Mike Tyson“, antwortet Krasniqi, „ist ein lebendiges Wrack.“ Eines, „vor dem ich mich tief verneige, aber trotzdem ein Wrack“. Tyson sei als Boxer einmal sein Vorbild gewesen, doch weil Tyson sich an keine Spielregel halten konnte,

hat er sich selbst ruiniert. Stille. Wenn jemand wie dieser gestandene Mann die Welt erklärt, wird alles einfach. Und richtig. Es lohnt, mit ihm über „Respekt“ und „Ehre“ zu reden. „Wir wären nichts ohne unsere Ehre“, sagt Krasniqi und das Wort bekommt einen neuen Sinn: „Ehre ist, wenn ich stolz sein kann auf mich.“ Zitat-Ende.

Zuvor hatte sich Krasniqi bereits in einem Interview für eine INSM-Anzeige zum Thema geäußert. Das Gespräch erschien unter der Überschrift „Bildung ist das beste Training.“ Zitat Krasniqi: „Eine gute Ausbildung ist das Fundament für ein langes Berufsleben. Ich kann nicht ewig boxen. Deshalb habe ich mir früh andere Möglichkeiten offen gehalten.“ Mit dieser Botschaft überzeugte er nun auch live in der Schule eines Berliner Problembezirks.

Mehr zur INSM-Veranstaltung mit Luan Krasniqi:

<http://www.tagesspiegel.de/berlin/archiv/28.06.2006/2626215.asp>

INSM-Interview mit Krasniqi:

[http://www.insm.de/Die\\_INSM/Anzeigenarchiv/\\_Bildung\\_ist\\_das\\_beste\\_Training\\_/Bildung\\_ist\\_das\\_beste\\_Training.html](http://www.insm.de/Die_INSM/Anzeigenarchiv/_Bildung_ist_das_beste_Training_/Bildung_ist_das_beste_Training.html)

Drittes Städte-Ranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche:

## Dresden ist der Aufsteiger des Jahres – München absoluter Sieger mit angekratzttem Lack

Berlin – Überraschung beim Ende Juni veröffentlichten dritten wissenschaftlichen Großstadt-Ranking von Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und WirtschaftsWoche: Die Stadt Dresden entpuppt sich nach Auswertung aller Daten als dynamischste unter den 50 Großstädten der Bundesrepublik. So verbesserte sich Dresdens Wirtschaftskraft im Zeitraum 2000 bis 2004 um über 30 Prozent – das liegt um Faktor fünf über dem Bundestrend! Die Arbeitseinkommen je Einwohner stiegen von 2000 bis 2005 um 9,3 Prozent. Das ist fast das Dreifache des Bundesdurchschnitts. Die Sachsen-Metropole punktete auch bei den Investitionen: 14,8 Prozent ihres gesamten kommunalen Haushalts gibt die Stadt für Investitionen aus. Diese Quote liegt um mehr als das Doppelte über dem Schnitt der anderen untersuchten Städte. Und: Der Anteil der Hochqualifizierten an den Beschäftigten liegt bei 20 Prozent. „Nur München ist besser“, stellte Klaus Methfessel, stellvertretender Chefredakteur der WiWo, am 30. Juni zur Präsentation der Studie im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin fest.



Neben der Entwicklung zwischen 2000 bis 2004 (Dynamik-Index) beleuchtet das Städte-Ranking auch den derzeitigen Stand – die absolute Höhe des wirtschaftlichen Wohlergehens – einer Groß-

### Die Dynamik-Top Ten der deutschen Großstädte

	Dynamik-Rang	Absolutes Niveau
Dresden	1	24
Mannheim	2	13
Saarbrücken	3	33
Köln	4	14
Düsseldorf	5	4
Frankfurt	6	2
Freiburg	7	21
Magdeburg	8	45
Mülheim	9	19
Karlsruhe	10	6
Chemnitz	27	42
Berlin	44	46



Pressekonferenz in Berlin: WiWo-Vize Klaus Methfessel, INSM-Geschäftsführer Dieter Rath und der Wissenschaftler Dr. Karl Lichtblau stellten das Ranking vor.

stadt (Niveau-Index). Nach wie vor ist München vorn. Doch es zeigen sich, so Methfessel bei der Pressekonferenz, „auch einige Kratzer auf dem glänzenden Lack“ der Bayern-Hauptstadt. Die städtische Leistungen kann München nur mit einer ausufernden Schuldenpolitik halten: Über 1000 Euro mehr Schulden pro Einwohner als noch im Jahre 2000 weist die Statistik aus! Auch bei der Produktivität und den Arbeitskosten belegt die Stadt Plätze im unteren Drittel.

Im Tabellenkeller befindet sich – wie schon in den Vorjahren die Bundeshauptstadt Berlin. Verglichen mit anderen Großstädten liegt Berlin z. B. bei der Wirtschaftsleistung pro Einwohner weit hinten (Platz

45), weit schlechter als anderswo entwickelte sich auch die Beschäftigung. „Warum“, so fragte BILD Berlin, „wirtschaftet Berlin schlechter als Chemnitz?“ Diese öffentlich gestellte Frage an den Berliner Wirtschaftsminister macht exemplarisch den Sinn dieses Rankings der INSM deutlich.

Die auf 117 ökonomischen und strukturellen Indikatoren wie Produktivität, Bruttoeinkommen und Investitionen fußende Studie macht Standorte vergleichbar. „Benchmarking und Transparenz sind Voraussetzung für Wettbewerb – auch für die Kommunen“, erklärte INSM-Geschäftsführer Dieter Rath. Einige Reaktionen zeigen, dass die Städte die Herausforderung zum Vorteil ihrer Bürger annehmen. So erklärte der Kölner Wirtschaftsdezernent nach Veröffentlichung des Rankings in einer Zeitung: „Ich bringe Köln wieder an die Spitze.“ Die Domstadt hatte beim Dynamik-Ranking immerhin Platz 4 erreicht, liegt im absoluten Niveau aber noch auf Platz 14.

Die WirtschaftsWoche veröffentlichte das Ranking in ihrer Ausgabe vom 3. Juli. Alle Daten und Hintergründe finden Sie hier:

[http://www.insm.de/Interaktiv/Inhalte/Drittes\\_wissenschaftliches\\_Staedteranking\\_der\\_50\\_groessten\\_deutschen\\_Staedte.html](http://www.insm.de/Interaktiv/Inhalte/Drittes_wissenschaftliches_Staedteranking_der_50_groessten_deutschen_Staedte.html)

## INSM-Aktionen und Termine – Was steht an?

Voraussichtlich letzte Augustwoche:

### Veröffentlichung des dritten „Bildungsmonitors“

Der vom IW Köln exklusiv für die INSM durchgeführte Bildungsmonitor bewertet die gesamten Bildungssysteme der Bundesländer in Deutschland: Grund- und weiterbildende Schulen sowie Berufs- und Hochschulen. Die Analyse bezieht über 100 Indikatoren ein – zum Beispiel die aktuellen PISA-Ergebnisse, Klassengrößen, Abbrecherquoten, Zahl und Qualität der Abschlüsse von Schülern und Studenten, Lehrer-Schüler-Schlüssel oder Studiendauer. Vergangenes Jahr lag Bayern vorn. Allerdings hatten sich auch Länder wie Berlin stark verbessern können. Zum Bildungsmonitor 2005 geht es hier:

[http://www.insm.de/Presse/Pressemeldungen/Pressemeldungen/Bildungsmonitor\\_2005.html](http://www.insm.de/Presse/Pressemeldungen/Pressemeldungen/Bildungsmonitor_2005.html)

8. September:

### Drittes Bundesländer-Ranking von INSM und WirtschaftsWoche

Bei einer Pressekonferenz stellen INSM und WirtschaftsWoche das dritte Bundesländer-Ranking in Berlin vor. Die Pressekonferenz findet ab 10.30 Uhr im Haus der Bundespressekonferenz Berlin statt. Anmeldungen an [presse@insm.de](mailto:presse@insm.de).

Herbst:

### V. Ludwig-Erhard-Lecture mit Jean-Claude Trichet

Der Referent Jean-Claude Trichet ist Präsident der Europäischen Zentralbank. Anmeldung und persönliche Einladung sind für den Zutritt erforderlich.

Zuletzt referierte der aus Indien gebürtige amerikanische Star-Ökonom Jagdish Bhagwati über Probleme und Chancen, die Deutschland im globalen Wettbewerb hat. Mehr:

[http://www.insm.de/Veranstaltungen/Rueckblick\\_2005/Rueckblick\\_2005/IV.\\_Ludwig\\_Erhard\\_Lecture\\_mit\\_Prof.\\_Jagdish\\_Bhagwati.html](http://www.insm.de/Veranstaltungen/Rueckblick_2005/Rueckblick_2005/IV._Ludwig_Erhard_Lecture_mit_Prof._Jagdish_Bhagwati.html)

8. November:

### Podiumsveranstaltung mit Altbundespräsident Roman Herzog in Ingolstadt

Seine Adlon-Rede vom 26. April 1997 hat als „Ruck“-Rede Zeitgeschichte gemacht: Am 8. November tritt Herzog in Ingolstadt für die INSM und die Zeitung Donaukurier ans Rednerpult. Mehr Infos demnächst unter [www.insm.de](http://www.insm.de) <<mailto:seim@insm.de>> .

Projekt des Fördervereins der INSM:

### Bildungspatenschaften für Schulen an Rhein und Ruhr

PISA und andere Studien zeigen, dass deutsche Schüler eine Menge Stoff nachzuholen haben. Und dabei hilft ihnen ab dem Beginn des neuen Schuljahres der Förderverein Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft: 100 Schulen an Rhein und Ruhr erhalten für das gesamte Schuljahr 2006/2007 einen kostenlosen Zugang zur WiGy-Datenbank. Sie können sich in dieser Datenbank des Instituts für ökonomische Bildung an der Universität Oldenburg Unterrichtsmaterialien zu allen aktuellen Wirtschaftsthemen kostenlos herunterladen – vom einfachen Aufgabenblatt bis zur kompletten Unterrichtseinheit. Der Förderverein der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft sponsert dieses Projekt mit 6500 Euro.

Begriffserklärung WiGy: Dieses Kunstwort, nach dem die Bildungsdatenbank benannt ist, entstand ursprünglich aus den Abkürzungen für Wirtschaft und Gymnasium. Die qualitativ sehr hochwertigen WiGy-Inhalte richten sich inzwischen an alle weiterführenden Schulformen.

Der Förderverein der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft möchte mit dieser Pilotaktion andere zur Nachahmung motivieren. In Zusammenarbeit mit regionalen Medien soll im zweiten Halbjahr eine Zwischenbilanz gezogen werden.

Infos zur WiGy-Datenbank: <http://lspace5.via-on-line.de/ioeb/ece-don.nsf/CMS/WiGyTop>

Wer steht hinter dem Förderverein der INSM? [http://www.insm.de/Foerdereverein/Mitglieder\\_des\\_Foerderevereins.html](http://www.insm.de/Foerdereverein/Mitglieder_des_Foerderevereins.html)



### INSM und ‚impulse‘ präsentieren Studie zu Deregulierung: Weniger Regulierung kann über 4 Millionen Jobs bringen.

Berlin. – „Wenn wir die staatliche Bürokratie und Überregulierung auf das skandinavische Niveau reduzieren, können über vier Millionen neue Jobs entstehen.“ Das erklärten Prof. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW), und Prof. Thomas Straubhaar, Direktor des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWWI), als sie am 18. April in Berlin eine Studie vorstellten, die das IW exklusiv für die INSM und das Magazin ‚impulse‘ durchgeführt hat. Die Ökonomen haben das Regulierungsniveau in 28 OECD-Staaten untersucht und mit den jeweiligen Beschäftigungsquoten verglichen. Unterm Strich zeigte sich: Je weniger staatliche Gängelung, desto mehr Jobs. Besondere Probleme hat Deutschland nach dieser Studie vor allem auf dem Arbeitsmarkt (letzter Platz unter 28 untersuchten Ländern) und im Bildungssystem (drittletzter Platz). Sieger des Ländervergleichs sind Neuseeland, die USA, das Vereinigte Königreich, Dänemark, Kanada und Finnland. Die Länder haben ihre Bildungs-, Arbeits-, Produkt- und Kapitalmärkte stark dereguliert und so Jobwachstum ausgelöst.



Die Forscher rechneten nach, was es hierzulande bringen würde, wenn Deutschland den guten Beispielen dieser Länder folgt. Mit einer Verringerung der staatlichen Eingriffe nach skandinavischem Vorbild könnten innerhalb von zehn bis 15 Jahren 4,2 Millionen neue Stellen geschaffen werden. Bei Reformen nach angelsächsischem Muster wären sogar 4,9 Millionen neue Jobs drin. Was machen Gewinner-Länder des INSM-Deregulierungsvergleiches konkret besser als die Bundesrepublik?

- In den skandinavischen Ländern handeln Schulen und Hochschulen autonom, vor allem im Finanz- und Personalbereich – das kommt auch den Schülern zugute.

- Neuseeland hat ein einfaches Steuerrecht mit nur drei Tarifen eingeführt – Bürger und Unternehmen werden entlastet.
- Großbritannien punktet mit einem liberalisierten Kapitalmarkt nahezu ohne Staatseinfluss.
- In Australien werden Löhne und Arbeitsbedingungen auf betrieblicher Ebene vereinbart.
- Die USA kennen ein automatisches Verfallsdatum für Gesetze und halten so den Amtsschimmel im Zaum.

Das Magazin ‚impulse‘ berichtete in seiner Mai-Ausgabe über die Studie: [http://www.insm.de/Downloads/Umfragen\\_Studien/Impulseartikel\\_Studie\\_Deregulierung.pdf](http://www.insm.de/Downloads/Umfragen_Studien/Impulseartikel_Studie_Deregulierung.pdf)

Hochsprunglegende Ulrike Nasse-Meyfarth in Berlin und Würzburg für den Förderverein der INSM unterwegs:

## Was Deutschland vom Sport lernen sollte

Berlin/Würzburg – Für den Förderverein der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft trat Hochsprunglegende Ulrike Nasse-Meyfarth bei öffentlichen Podiumsveranstaltungen in Würzburg und Berlin auf.

Auf einem Podium der Tageszeitung „Main-Post“ diskutierte sie am 10. Mai gemeinsam mit anderen Spitzensportlern wie der Fechterin Anja Fichtel und der Rennrodlerin Silke Kraushaar. Das Motto der Veranstaltung: „Why not!“, deutsch: „Warum nicht!“ Das Podium im Würzburger Cinemaxx sollte aufzeigen, was jeder Deutsche vom Spitzensport lernen kann: zum Beispiel an sich zu glauben, ein Projekt entschlossen durchzuführen, Rückschläge zu verkraften. Damit wollten die Veranstalter antreten gegen Mutlosigkeit und Risikoscheu in Deutschland. In einem Zeitungsaufsatz hat Ulrike Nasse-Meyfarth Gedanken zum Thema formuliert. Zitat: „Ja – an verpassten Chancen können auch andere schuld sein. Das muss man von vornherein mit einkalkulieren. Umgekehrt kommst Du aber nicht zu Spitzenleistungen, wenn Du Dich von der Angst vor einem möglicherweise unverschuldeten Misserfolg lähmen lässt, oder auch von der Angst, dass das letzten Quäntchen Glück fehlen könnte.“ Sie hat sich nach dem ersten Olympiasieg 1972 durch tiefe Formtälern wieder nach oben gearbeitet und 12 Jahre später in Los Angeles noch einmal Gold geholt.



*Holte zweimal Olympiagold, engagiert sich nun für den Förderverein der INSM: Sportidol Ulrike Nasse-Meyfarth.*

Um die Frage, wie man sich zu Höchstleistungen motiviert, drehte sich auch Nasse-Meyfarths Auftritt am 13. Juni im WM-Hauptquartier des Berliner Fußballmagazins



*Gut gelaunt: Interviewpartnerin Nasse-Meyfarth im Gespräch mit „11 Freunde“-Redakteur Volker Backes.*

„11 Freunde“. Im Interview mit „11 Freunde“-Redakteur Volker Backes philosophierte sie im ehemaligen Theater "Lido" in Berlin-Kreuzberg vor 150 Fußballfans über Tore, Titelambitionen und Turniermannschaften. „Man muss sich selbst immer wieder an der Nase ziehen und darauf achtgeben, dass man nicht den Blick für das Wesentliche verliert“, so Nasse-Meyfarth.

Mehr zur Veranstaltung des Magazins „11 Freunde“ und der INSM: [http://www.insm.de/Veranstaltungen/Rueckblick\\_2006/Rueckblick\\_2006/Veranstaltungsrueckblick\\_\\_Konzentriert\\_Euch\\_auf\\_das\\_Wesentliche\\_.html#](http://www.insm.de/Veranstaltungen/Rueckblick_2006/Rueckblick_2006/Veranstaltungsrueckblick__Konzentriert_Euch_auf_das_Wesentliche_.html#)

Den Aufsatz von Ulrike Nasse-Meyfarth finden Sie hier: [http://www.insm.de/Presse/Presseresonanz/Presseresonanz/Ulrike\\_Nasse-Meyfarth\\_\\_Der\\_Kampf\\_um\\_Klasse\\_spielt\\_sich\\_im\\_Kopf\\_ab\\_.html](http://www.insm.de/Presse/Presseresonanz/Presseresonanz/Ulrike_Nasse-Meyfarth__Der_Kampf_um_Klasse_spielt_sich_im_Kopf_ab_.html)

INSM-Streitgespräch mit den Professoren Raffelhüschen und Lauterbach:

## Freiheit statt Sozialismus im Gesundheitssystem?

Berlin – „Sie stehen für zwei konträre Reformmodelle: Markt und Staat – die Professoren Bernd Raffelhüschen und Karl Lauterbach.“



*Kontrahenten: Karl Lauterbach und Bernd Raffelhüschen.*

So leitete die Ärzte Zeitung ihren Bericht über ein vielbeachtetes Podium der INSM zur Gesundheitspolitik ein. Der Titel: „Streitfall Gesundheit“. Der Hörsaal der Kaiserin-Friedrich-Stiftung war überfüllt, als Raffelhüschen, Finanzwissenschaftler aus Freiburg und wissenschaftlicher Berater der INSM, und der SPD-Bundestagsabgeordnete Karl Lauterbach am 18. Mai zum verba- ➤

len Schlagabtausch aufeinander trafen. Moderatorin dieses Duells der „Gesundheits-Giganten“ war Dr. Ursula Weidenfeld (Der Tagesspiegel).

INSM-Berater Raffelhüschen forderte mehr Eigenverantwortung und marktwirtschaftlichen Wettbewerb im Gesundheitswesen. Er wies darauf hin, dass bis zum Jahr 2035 aus demographischen Gründen mit einer Verdopplung der Anzahl der Kranken zu rechnen sei. Dem stünden deutlich weniger Beitragszahler im Gesundheitswesen gegenüber. Ein nachhaltig zukunfts sicheres Gesundheitswesen sei deshalb nur mit mehr Wettbewerb und Eigenverantwortung im System zu realisieren. Marktwirtschaftliche Anreize sorgen für einen kostenbewussten Umgang mit den Ressourcen. „Jeder weiß, dass ein Patient, der Teile seiner Röntgenuntersuchungen selbst bezahlen muss, sich schon fragt, ob er das zweimal in der Woche machen muss“, erklärte der Freiburger Professor. Weitere Kassenbeitrags erhöhungen hält Raffelhüschen nicht für tragbar. „Denn eine Kombination aus weiter steigenden Beiträgen mit einer schlechten Körperschaftssteuerung wird das bewirken, was wir schon erlebt haben: Die Wertschöpfung wird sich aus Deutschland verabschieden.“

Sein Kontrahent Karl Lauterbach räumte ein, dass das deutsche Gesundheitswesen derzeit eine „echte Kostenexplosion“ erlebe: „Allein im ersten Quartal sind die Ausgaben der großen Kassen für die Krankenhäuser um acht Prozent gestiegen“. Diese sei durch teilweise doppelte Abrechnung von Fällen verursacht. In einem marktwirtschaftlichen System würde derlei sofort auffallen, konterte Raffelhüschen, weil Patienten dann zwei Rechnungen über ein und dieselbe Leistung bekämen. Derzeit bekommen sie keine Abrechnung zu sehen. Kontrolle findet nicht statt.



*Nachdenklich schaute Lauterbach immer dann, wenn Raffelhüschen mehr Markt ins System bringen wollte.*

Lauterbach forderte, das Gesundheitssystem stärker über Steuern zu finanzieren, um zu verhindern, dass steigende Kassenbeiträge die Arbeitskosten weiter nach oben treiben. Der SPD-Abgeordnete beklagte, dass die beschlossene Erhöhung der Mehrwertsteuer nicht für das Gesundheitssystem verwendet werde: „Die hätte man nutzen müssen, um das große Reformprojekt dieser Legislaturperiode, die Gesundheitsreform, ein Stück weit zu befördern, den Faktor Arbeit zu entlasten. Jetzt ist das Geld verbraucht, der Haushalt wird ein Stück entlastet, die Arbeit ist ein Stück entlastet, aber uns fehlen Steuermittel für die Gesundheitsreform.“

**Heftig stritten die Professoren über die Frage, wie das Problem der steigenden Ausgaben im Gesundheitswesen nun in den Griff zu bekommen sei.** Raffelhüschen plädierte für ein pragmatisches Vorgehen: „Im stationären Bereich müssen wir die Krankenhäuser schlicht als Unternehmen begreifen, die auch pleitegehen können und ➤



*Gesundheits-Elefantenrunde: Mit Lauterbach und Raffelhüschen brachte die INSM zwei der wichtigsten Experten zum Thema auf ein Podium. Es moderierte Dr. Ursula Weidenfeld vom Tagesspiegel.*

sollen, wenn sie schlecht am Markt agieren. Das heißt: Sie brauchen von deren Kenntnissen und Fähigkeiten Deutschland in Verhandlungsfreiheit über alles im stationären Bereich. Ein besonderem Maße profitiert, begründete der INSM-Botschafter seinen Vorschlag.

Lauterbach schlug vor, neue Arzneimittel staatlicherseits einer Kosten-Nutzen-Relation zu unterziehen: "Arzneimittel, die zehn Prozent besser sind als ihre Vorgänger, dürfen zehn Prozent mehr kosten, nicht 1000 Prozent mehr." Den Vorhalt der Moderatorin Weidenfeld, dass es sich bei staatlicher Arzneimittelpreiskontrolle um ein "soziales Instrument" handle, wies Lauterbach zurück: "Diese Maßnahme wird ergriffen in nicht sozialistischen Ländern, wie England, in den Vereinigten Staaten, in Kanada, in Neuseeland, in Australien. Es gibt viele Länder, die unter keinerlei Sozialismus-Verdacht sind."

Den ganzen Artikel finden Sie hier: [http://www.vision-d.de/Seite\\_Menu/Pressebereich/Statements/Ohne\\_Titel/INSM-Botschafter\\_Eberhard\\_von\\_Koerber\\_Deutschland\\_braucht\\_gezielte\\_Einwanderung.html](http://www.vision-d.de/Seite_Menu/Pressebereich/Statements/Ohne_Titel/INSM-Botschafter_Eberhard_von_Koerber_Deutschland_braucht_gezielte_Einwanderung.html)

Einig waren sich die Experten im Wesentlichen darin, dass das Gesundheitswesen strukturelle Reformen braucht. Auch Raffelhörschens marktwirtschaftlichen Pfad des stärker eigenverantwortlichen Patienten wollte Lauterbach erwartungsgemäß nicht beschreiten.

Mehr im Netz: [http://www.insm.de/Veranstaltungen/Rueckblick\\_2006/Rueckblick\\_2006/INSM-Veranstaltung\\_\\_Streitfall\\_Gesundheit\\_mit\\_Gesundheitsexperten\\_Karl\\_Lauterbach\\_und\\_Bernd\\_Pöfelhueschen.html](http://www.insm.de/Veranstaltungen/Rueckblick_2006/Rueckblick_2006/INSM-Veranstaltung__Streitfall_Gesundheit_mit_Gesundheitsexperten_Karl_Lauterbach_und_Bernd_Pöfelhueschen.html)

## Merkel und Mantefering haben bislang nur 4,3 Prozent des Weges zu mehr Jobs und Wachstum zurückgelegt!

INSM-Botschafter Eberhard von Koerber befasst sich in einem Zeitungsartikel mit dem Thema Migration:

## Deutschland braucht gut ausgebildete Einwanderer

Zürich/Frankfurt Ein In der Frankfurter Rundschau forderte INSM-Botschafter Eberhard von Koerber am 3. Juni eine "vorausschauende, an den längerfristigen Erfordernissen



des Arbeitsmarktes orientierte Einwanderungspolitik in Deutschland. Gezielte Zuwanderung sei erforderlich, um ab-

sehbare Engpässe auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu vermeiden.

In dem Artikel schlug von Koerber "eine selektive Zuwanderung nach kanadischem Vorbild" vor. Kanada praktiziert ein "Punkteverfahren", das Zuwanderer gezielt nach Kriterien wie Jugend, Bildung, Gesundheit, Sprachkenntnisse auswählt. "Ein solches Auswahlverfahren ermöglicht es, dass vor allem die Menschen nach Deutschland kommen, die gewöhnlich die höchsten Leistungen erbringen können."

So präsentiert sich das Merklemeter auf [www.insm.de](http://www.insm.de). Hier finden Sie die aktuellste Version im Bereich Umfragen & Studien.

Seit der Bundestagswahl untersuchen Wissenschaftler im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche fortlaufend alle Gesetzesvorhaben und politischen Entscheidungen des Kabinetts Merkel-Mantefering auf ihre Beschäftigungs- und Wachstumswirkungen. Titel dieser aufwändigen Dauerstudie: Merklemeter.

Letzter Stand der von Wissenschaftlern des IW Köln durchgeführten Dauerstudie: Von 100 in dieser Legislaturperiode erreichbaren Punkten hat die Große Koalition sechs Monate nach ihrem Start nur 4,3 Punkte geschafft. Die Punktzahl 100 markiert ein theoretisches Reformmaximum, das die IW-Köln-Konomen vor der Bundestagswahl in einem Maßnahmenplan definiert hatten. Bei hundertprozentiger Umsetzung

setzung dieses Planes würde Deutschland deutlich höhere Wachstumsraten erleben, und bis Herbst 2009 könnten eine Million Menschen eine neue Beschäftigung gefunden haben, so die Wissenschaftler des IW Köln.

Vor allem ein verunglückter finanzpolitischer Start trübte bisher die Bilanz der Bundesregierung. Die massiven Steuererhöhungen sowie der mangelnde Sparwille der Großen Koalition verhindern, dass das Kabinett Merkel-Müntefering besser abschneidet.

Unterdessen wurde das Merkelmeter wieder aktualisiert, berücksichtigt wurden unter anderem auch die Eckpunkte der geplanten Unternehmenssteuerreform sowie der von vielen Fachleuten als unzureichend bewertete Gesundheitsreformkompromiss.

Mehr zum letzten Stand der Dauerstudie Merkelmeter erfahren Sie hier: [http://www.insm.de/Presse/Pressemeldungen/Pressemeldungen/5.\\_INSM-WiWo\\_Merkelmeter\\_\\_Erste\\_Therapieansatze\\_bei\\_der\\_Unternehmenssteuer.html](http://www.insm.de/Presse/Pressemeldungen/Pressemeldungen/5._INSM-WiWo_Merkelmeter__Erste_Therapieansatze_bei_der_Unternehmenssteuer.html)

**Karikaturenausstellung zur Studie Vision D.:**

Was erwartet uns in 20 Jahren?

**Deutschlands Zukunft mit spitzer Feder aufgezeichnet**

Berlin/Potsdam – Wie sieht Deutschland in 20 Jahren aus? Diese in der Studie Vision D. ökonomisch analysierte Frage wollten die INSM und das Politik-Magazin Cicero einmal aus ganz anderer Sicht beleuchtet wissen. Sie riefen Deutschlands Karikaturistenelite dazu auf, sich des Themas mit spitzer Feder anzunehmen. Das Ergebnis des Karikaturen Wettbewerbs wurde am 19. Januar in Berlin prä-

sentiert und ist seitdem als Wanderausstellung in Deutschland unterwegs.

Die Cartoonisten skizzierten mit teilweise pechschwarzem Humor ihre Zukunfts visionen und -ängste. Drei Preise vergab die Jury für die Bilder


1. „Witz No. 2025 – Ein Mann geht zur Arbeit“ von Rainer Schwalme,
2. „The German 'Angst'“ von Gertraud Funke,
3. Thomas Plassmanns Vision künftiger Zustände in deutschen Krankenhäusern.

Der Publikumspreis der Leser des Magazins „Cicero“ ging an Wolfgang Horsch, der in seiner Zeichnung „Altersversorgung 2025“ ein bitterböses Bild einer Zukunft mit immer mehr alten Menschen entwarf.



Der Publikumspreis von Cicero ging an Wolfgang Horsch

**Wer vergab die Preise?**

Der Jury unter Vorsitz von Prof. Dr. Walther Keim (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) gehörten an: Markus C. Hurek (stv. Chefredakteur Cicero, Magazin für politische Kultur), Dr. Arend Oetker (Präsident des Stifterverbandes der deutschen Wissenschaft), Dieter Rath (Geschäftsführer der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft) und Dr. Gisela Vetter-Liebenow (stv. Direktorin des Wilhelm-Busch-Museums Hannover). 

*Witz  
Nr 2025*



Die Jurypreise: 1. Rainer Schwalme



2. Gertraud Funke



3. Thomas Plassmann



Podiumsveranstaltung mit Peer Steinbrück und Roland Koch in Fulda:

## Vision Deutschland versus Politik der kleinen Schritte



Einmarsch der Matadoren: Ministerpräsident Roland Koch und Bundesfinanzminister Peer Steinbrück trafen fast synchron am Ort der INSM-Veranstaltung in Fulda ein.

Köln/Fulda – Landesvater Roland Koch, CDU, und der oberste Kassenwart der Bundesregierung, Peer Steinbrück, SPD, live auf einem Podium – das zog am 30. März fast 900 Zuschauer ins Fuldaer Kongresszentrum. Die von Fuldaer Zeitung und INSM initiierte Elefantenrunde, an der auch der hessische Unternehmer-Präsident Professor Dieter Weidenfeld, Professor Michael Hüther (Institut der deutschen Wirtschaft Köln) sowie Hessens DGB-Chef Stefan Körzell teilnahmen, stand unter dem Titel „Vision D. – Gemeinsam Zukunft Deutschland gestalten“. Hermann-Josef Seggewiss, Chefredakteur der Fuldaer Zeitung moderierte.



Ministerpräsident Roland Koch am Rednerpult: „Es muss sich etwas ändern!“

nicht am Ende“, meinte Koch energisch. Steinbrück attestierte den Deutschen eine „fast sadomasochistische Neigung bei der Beurteilung ihres eigenen Standorts“. Beide Politiker betonten die Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Reformen. Koch: „Alle wissen: Es muss sich etwas ändern. Aber viele befürchten, dass die Änderungen ihnen Nachteile bringen.“ Steinbrück: „Abstrakt sind alle für eine Kon-

In Vielem waren sich Koch und Steinbrück, die seit ihren gemeinsamen Vorschlägen zum Subventionsabbau vor zwei Jahren als „kleinste Große Koalition“ galten, einig. Koch und Steinbrück forderten unisono weitere Investitionen in die Bildung und eine stärkere Familien-Förderung. Beide kritisierten deutlich die Tendenz zur Schwarzmalerei. „Wir sind

solidierung des Haushalts. Aber wehe, es wird konkret.“

IW-Direktor Professor Hüther machte deutlich, dass am Sparen kein Weg vorbeiführt. Er verwies auf die Studie „Vision D.“, die die erfolgreichen Reformwege Schwedens, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten erforscht und daraus Best Practices für Deutschland abgeleitet hatte. Ein Meilenstein auf dem Weg nach vorn war in allen untersuchten Ländern gleich: Alle hatten zu Beginn der Wachstumsphase öffentliche Ausgaben gekappt, um Schulden abzubauen.



Redner Peer Steinbrück: Der Bundesfinanzminister wandte sich gegen Schwarzmalerei.

Unterschiedlicher Meinung waren Koch und Steinbrück über die Bedeutung einer solchen Zukunfts-„Vision“. „Der Ansatz einer Vision ist ein wichtiges Element“, meinte Koch. Denn die Deutschen hätten eine „unterentwickelte Mentalität, in Zukunftsbildern zu denken“. Steinbrück hingegen plädierte für mehr Nüchternheit. Politik dürfe nicht ziellos sein, aber auch nicht brachial vorgehen.

Fazit aus dem Bericht der Fuldaer Zeitung über den Abend mit Steinbrück und Koch: „Beide machten klar: Es steht eine schwierige Zeit bevor, die trotzdem nicht Angst auslösen muss, sondern mit den richtigen Maßnahmen bewältigt werden kann. Um das zu schaffen, braucht man vielleicht eine große Vision, vielleicht auch eine kluge Politik der vielen kleinen Schritte – auf jeden Fall aber mehr Engagement.“

Lesen Sie auch die Artikel der Podiumsteilnehmer in der Fuldaer Zeitung:

[http://www.insm.de/Presse/Presseresonanz/Presseresonanz/Peer\\_Steinbrueck\\_in\\_der\\_Fuldaer\\_Zeitung\\_Deutschland\\_muss\\_in\\_die\\_Champions\\_League\\_.html](http://www.insm.de/Presse/Presseresonanz/Presseresonanz/Peer_Steinbrueck_in_der_Fuldaer_Zeitung_Deutschland_muss_in_die_Champions_League_.html)



Die Fuldaer Zeitung berichtete breit über die Veranstaltung.

Heike Maria Kunstmann im „11-Freunde“-Gespräch mit Fußball-Nationalspieler Fredi Bobic und anderen

## Kommt Deutschland durch die WM auch wirtschaftlich wieder in die Offensive?

Berlin – Kann die Fußballweltmeisterschaft ein Impuls für die wirtschaftliche Entwicklung hierzulande sein? Das war eine der Fragen, die am 29. Juni beim WM-Talk des Fußballmagazins „11 Freunde“ und der INSM leidenschaftlich diskutiert wurden. Teilnehmer waren Gesamtmetall-Hauptgeschäftsführerin Heike Maria Kunstmann, Ex-Fußballnationalspieler Fredi Bobic, Radiomoderator Christoph Azone sowie Trevor Wilson, Chef des Berliner FancClubs von „Arsenal London“, der Mannschaft von



Ex-Nationalspieler Fredi Bobic beim Termin von INSM und „11 Freunde“.

Nationaltorhüter Jens Lehmann. Keine Konjunkturimpulse durch die WM sah Radiomoderator Azone. Denn „Fußball ist Fußball – und in drei Monaten ist alles vergessen. Das war nach der WM 1998 in Frankreich nicht anders“. Gesamtmetall-Managerin Kunstmann hielt dagegen: Sie verwies auf rund 60.000 neue Jobs, die mit und um die WM herum entstanden seien. Dies sei zwar gesamtwirtschaft-



Open-Air-Diskussion bei Traumwetter im Hof eines Hotels am Berliner Kurfürstendamm.

lich betrachtet ein Tropfen auf den „heißen Stein“. Allerdings: „Viel wichtiger ist die positive, patriotische Stimmung. Die müssen wir über die WM hinaus konservieren. Und ich denke, davon könnte schon etwas hängenbleiben.“

„Arsenal“-Fanclub-Chef Wilson erkannte selbst im deutschen Dauer-Fußballrausch Indizien für deutschen Pessimismus und fragte: „Warum debattieren die Deutschen vor dem Viertelfinalspiel gegen Argentinien über eine mögliche Niederlage des Klinsmann-Teams?“



Managerin Heike Maria Kunstmann mit Jörg Heinrich, Sportdirektor von „Union Berlin“ und Ex-Nationalspieler Bobic.

In England, so Wilson, würde eine solche Frage vor dem Spiel niemand stellen. Für jeden englischen Fan ist bis zum Beweis des Gegenteils klar: „Mein Team gewinnt das nächste Spiel!“

P. S. Nach der WM ist vor WM. Wenn Sie es

noch nicht getan haben: Machen Sie den WM-Test! Dann wissen Sie fürs nächste Mal, welcher WM-Typ Sie ganz persönlich sind und woran sie eventuell noch arbeiten müssen:

<http://www.insm.de/Interaktiv/Inhalte/WM-Test.html>

Neuer Geschäftsführer der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

## Max A. Höfer: „Wir sind keine Lobbyisten“

Köln – Max A. Höfer, 47, ist seit April neuer Geschäftsführer der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM). Höfer führt die INSM gemeinsam mit seinem Geschäftsführerkollegen Dieter Rath, der diese Position bereits seit dem Jahr 2000 innehat. Raths früherer Co-Geschäftsführer Tasso Enzweiler wechselte zur Kommunikationsberatung Hering Schuppener.

Der Politologe und Ökonom Max A. Höfer war Assistent des renommierten Wirtschaftspublizisten Johannes Gross und leitete zehn Jahre lang zunächst das Ressort Politik sowie später das Berliner Büro des Wirtschaftsmagazins Capital. 2003 gründete Höfer das in Berlin ansässige Deutsche Institut für Gesundheitsökonomie, DIG. Dieses



INSM-Geschäftsführer Max A. Höfer.

Institut will wissenschaftlich fundiert über die Vorteile einer marktwirtschaftlichen Erneuerung des Gesundheitswesens aufklären. Höfer hat sich auch als Sachbuchautor einen Namen gemacht. 2005 erschien sein Buch „Meinungsführer, Denker, Visionäre – Wer sie sind, was sie denken, wie sie wirken“ im Eichborn-Verlag.

In einem Antritts-Interview mit der Netzeitung skizzierte der neue

INSM-Geschäftsführer Höfer neue Herausforderungen der Reformkommunikation vor dem Hintergrund einer Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners innerhalb der Großen Koalition: „Die beiden großen Parteien haben die politische und auch mediale Macht, Themen unter den Tisch zu kehren, die ihnen nicht passen. Unsere Aufgabe ist es, auf diese Punkte hinzuweisen.“ Höfer kritisierte, dass die großen Parteien „den Weg des geringsten Widerstands“ gehen, obwohl sie doch gemeinsam über knapp 70 Prozent der Stimmen verfügen. Sie könnten „deshalb mutiger agieren“, meinte der neue INSM-Geschäftsführer. Jetzt sei die Zeit gekommen, in der „die Regierung Führung zeigen muss“: „Aber ich erkenne keine eindeutigen Konzepte, weder beim Thema Arbeitsmarkt, noch beim Thema Bildung und Haushaltssanierung – und auch bei Gesundheit gibt es kein klares Ziel.“

Höfer widersprach der Behauptung, die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft sei eine Lobbyorganisation. „Wir sind keine Lobbyisten. Unter Lobbyisten verstehe ich Leute, die in durchaus legitimer Weise finanzielle Partikular-Interessen vertreten. Wir dagegen treten für die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft ein und mahnen Reformen an, die unter anderen auch der Wirtschaft weh tun können.“ Als Beispiel dafür nannte Höfer die INSM-Kampagne für den Abbau von Subventionen. Diese hatte unter anderem dazu geführt, dass Edmund Stoiber und Michael Glos ihre ehrenamtliche Mitwirkung an der INSM beendet hatten.

**Das ganze Interview lesen Sie hier:** [www.netzeitung.de/wirtschaft/wirtschaftspolitik/391542.html](http://www.netzeitung.de/wirtschaft/wirtschaftspolitik/391542.html)

**Die Website von Max A. Höfer:** [www.maxhoefer.de](http://www.maxhoefer.de)

---

## Initiative Express - künftig elektronisch!

Liebe Leserinnen und Leser,

viele von Ihnen haben den Newsletter und andere Publikationen der INSM bisher auf dem Postweg in gedruckter Form erhalten. Um Sie künftig noch schneller und auch in höherer Frequenz als bisher mit den aktuellsten Nachrichten unseres Reformnetzwerks versorgen zu können, werden wir diesen Initiative Express auf einen elektronischen Vertriebsweg umstellen. Sie bekommen diese Publikation somit als PDF per E-Mail. Der Weg dahin ist ganz einfach! Senden Sie uns dieses Formular ausgefüllt per Fax oder per Mail.

---

Name

---

PLZ/Ort

---

Funktion

---

Telefon

---

Redaktion

---

Fax

---

Straße/Nr.

---

E-Mail

**Faxkontakt 0221/49 81 406**

**Mailkontakt: [info@insm.de](mailto:info@insm.de)**

**Sie können den elektronischen Newsletter auch online bestellen. Und zwar unter dem Link:  
[www.insm.de/Express](http://www.insm.de/Express)**

---

### Impressum:

Initiative Express wird herausgegeben von der

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Redaktion: Carsten Seim, (0221) 4981 403; [seim@insm.de](mailto:seim@insm.de)

Kontakt Förderverein: Jens Walter, (0221) 4981 412; [walter@insm.de](mailto:walter@insm.de)

Verantwortlich:

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Geschäftsführung: Max A. Höfer, Dieter Rath

Gustav-Heinemann-Ufer 84-88, 50968 Köln

Telefon: (0221) 4981 401, Fax: (0221) 4981 406

E-Mail: [info@insm.de](mailto:info@insm.de)

**Bitte ausfüllen und unterschrieben zurück an:**

**Förderverein  
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft e.V.  
Gustav-Heinemann-Ufer 84-88**

**50968 Köln**

**Antrag auf Mitgliedschaft im Förderverein Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft e.V.**

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Förderverein Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft e.V. als

**a) natürliche Person:**

\_\_\_\_\_  
(Titel), Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Geburtsdatum                      Beruf

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon                              Fax

\_\_\_\_\_  
E-Mail

**b) juristische Person:**

\_\_\_\_\_  
Anschrift der Firma (Anstalt, Körperschaft u.a.)

\_\_\_\_\_  
Vertreten durch (Titel), Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon                              Fax

\_\_\_\_\_  
E-Mail

Die Satzung des Fördervereins Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft e.V. habe ich zur Kenntnis genommen und erkenne sie an.

Der Mitgliedsbeitrag in Höhe von \_\_\_\_\_ Euro wird überwiesen/soll abgebucht werden.

Ich bin/wir sind damit einverstanden, dass die personenbezogenen Daten zum Zwecke der Gewährleistung der Vereinsarbeit vom Vorstand erhoben werden.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

### Höhe der Mitgliedsbeiträge:

Der Mitgliedsbeitrag im Förderverein Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft e.V. beträgt derzeit für

- a) Privatpersonen/juristische Personen: 72,00 Euro pro Jahr
- b) ermäßigte Privatpersonen\*: 36,00 Euro pro Jahr

Es besteht die Möglichkeit, den Förderverein Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft e.V. über den Mindestbeitrag hinaus zu unterstützen. Bitte informieren Sie uns über den einzuziehenden Gesamtbetrag.

Die Mitgliedsbeiträge sind Jahresbeiträge und bis zum 31. März eines jeden Jahres an den Förderverein zu entrichten.

\*Auf Antrag an den Vorstand wird für Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten, Auszubildende, Zivildienst- und Wehrdienstleistende der Mitgliedsbeitrag ermäßigt.

### Bankverbindung:

Deutsche Bank AG, Köln  
BLZ 370 700 60  
Konto-Nr.: 666 666 3

Wir sind eine verhältnismäßig kleine Institution mit begrenzten Ressourcen. Deshalb müssen wir die Verwaltung des Fördervereins so zeitsparend wie möglich organisieren. Somit wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns gestatten, Ihren jährlichen Mitgliedsbeitrag per Bankeinzug abzubuchen.

---

### Förderverein Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft e.V.

#### Einzugsermächtigung:

Hiermit ermächtige ich den Förderverein Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft e.V. widerruflich, meinen Mitgliedsbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

\_\_\_\_\_  
Beitrag (jährlich)

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
(Titel) Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Fax

\_\_\_\_\_  
Geburtsdatum

\_\_\_\_\_  
E-Mail

\_\_\_\_\_  
Beruf

\_\_\_\_\_  
Geldinstitut

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl, Ort

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift: